Nr. 325. 2. Ausgabe. Sonntag, 28. November 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 15 8 97, Expedition Nr. 15 8 38, Verlag Nr. 15 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.40 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -Bedingungen an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre mobilen Ausgabestellen monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.07 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.41 „ „ 4.23 „
Nach dem Auslande in Streifb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Zahlreiche Stürme der Italiener blutig abgeschlagen.

Görz unter fortwährendem Artilleriefeuer. — In Mitrovitza seit der Einnahme 14500 Serben gefangengenommen. — Schweres Elend der flüchtigen serbischen Bevölkerung.

Mitteleuropa in Dresden.

Am heutigen Abend wird der Rat der Stadt im neuen Rathaus Mitglieder und Gäste des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, der am Montag eine Tagung hier abhalten will, empfangen.

Führende Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens wollen sich in unsrer Stadt treffen mit solchen der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, um über die Frage zu beraten, inwieweit die beiden Kaisermächte, die im Kriege durch treue Kameradschaft und gemeinsamen Feind noch enger zusammengekittet wurden als vorher, nach Friedensschluß den Zielen friedlicher wirtschaftlicher Entwicklung gemeinsam nachstreben können. Zu dem Empfang im Rathaus sind auch die Deutsch-Bulgarische und die Deutsch-Türkische Vereinigung eingeladen, und es werden auch offizielle Vertreter Bulgariens und der Türkei in Dresden eintreffen. Daß gibt der an sich schon hochbedeutsamen Tagung des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes einen besonderen Charakter und wir in Dresden dürfen uns gewiß besonders freuen, als erste deutsche Stadt einen Kongreß in unsern Mauern zu sehen, an dem führende Persönlichkeiten aus den verbündeten Zentralmächten neben unsern bulgarischen und türkischen Freunden teilnehmen, gleichsam eine friedliche Parallelerscheinung zu den Schlachtfeldern Serbiens, auf denen gegenwärtig die Truppen der drei verbündeten Zentralmächte und der Türkei Schulter an Schulter gegen das verräterische Serbien kämpfen.

Wir rufen daher dieser Wirtschaftstagung des Vierbundes ein herzliches Willkommen zu im Namen der Bürger und Einwohner unsrer Stadt, deren diese bedeutsame Tagung gewiß wie ein glückliches Omen für die Erfüllung unsrer Zukunftshoffnungen erscheinen wird. Ist doch erst vor einigen Tagen im Stadtverordnetenkollegium darauf hingewiesen worden, welche Bedeutung die nach unsern Siegen in Serbien gesicherte Verbindung Berlin—Konstantinopel für Dresden hat. Berlin, Dresden, Prag, Wien, Budapest, Sofia, Konstantinopel. Einwohner wohl aller dieser Städte werden nun in Dresden zum erstenmale in demselben Saale zusammentreffen und von dem Oberbürgermeister unsrer Stadt begrüßt werden!

Weite Aussichten eröffnen sich dem Blicke, der von diesem Kongreß in die Zukunft schaut. Mitteleuropa soll dem Orient die Hand reichen. Die große mitteleuropäische Verkehrsstraße der Hansazeit, die durch die Entdeckung Amerikas und die neuzeitliche Entwicklung der Dampfschiffahrt allmählich ganz aus unserm Bewußtsein geschwunden war, gewinnt wieder an Bedeutung, und das Dampfroß wird dieselbe Linie einhalten, die zu den Zeiten, als es noch kein Dampfschiff und keine Eisenbahn gab, der Wagen des Kaufmanns fuhr, um die vielbegehrten Schätze und Kostbarkeiten des Orients nach Mitteleuropa zu bringen.

Mitteleuropa! In einem Buche dieses Namens durchdenkt Friedrich Naumann den Gedanken, der auch bei den Verhandlungen des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes besprochen werden soll. Der große mitteleuropäische Wirtschaftsblock, an den sich die Balkanstaaten und die Türkei naturnotwendig durch geographische und Verkehrsverhältnisse von selbst anglidern, ist die Frage der Zukunft. Wird jene Wirtschaftsgemeinschaft zustandekommen, die, theoretisch schon längst aufgebaut, doch in der Praxis auf Hindernisse stößt, die erst nach und nach überwunden werden können, weil sie in Jahrzehnten gewachsen sind und weil gerade im Leben der Völker, und besonders im Wirtschaftsleben, das in jahrzehntelanger Arbeit Geschaffene, auch wenn es trennend wirkt, durch die kühnsten Gedanken und die wärmsten Gefühle der Freundschaft nicht ohne weiteres beseitigt werden können?

Mitteleuropa, d. h. Deutschland, Oesterreich und Ungarn, die Staaten einer großen Vergangenheit, einer gewaltigen Gegenwart und einer schönen Zukunft. Keiner hat schärfer das Trennende erkannt, das gerade wirtschaftlich zwischen diesen Staaten steht, als Friedrich Naumann, und doch ist auch für ihn das Trennende nicht unüberwindlich, fügt sich manches ergänzend ineinander, was auf den ersten Blick unvereinbar scheint. Aber vor allem, es steht ein gewaltiges Weltenschicksal vor uns, das wohl das erste- und letztemal in der Weltgeschichte die Möglichkeit der Schaffung Mitteleuropas bietet. „Da der Entschluß, Mitteleuropa zu wollen, ein großer, folgenschwerer Schritt aller beteiligten Staaten ist, so wird jeder Staat sich alle in Betracht kommenden Möglichkeiten genau und rückhaltlos überlegen", sagt Friedrich Naumann, und nachdem er die Schwierigkeiten dieser Entscheidung geschildert hat, schließt er seine Worte mit dem Satz: „Sagt uns nicht allen der gewaltige Krieg, daß wir nicht stehenbleiben können? Wir kommen anders aus ihm heraus, als wir hereingegangen sind. Wir kommen vom Krieg als Mitteleuropäer!"

Das Buch von Naumann ist der Gedanke der deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsunion in seinem weitesten Umfang und seiner tiefsten Tiefe ausgedacht. Noch sind wir nicht soweit, daß wir an diesen schönen Gedanken als an Tatsachen, die bald verwirklicht sein werden, uns erfreuen könnten. Aber das eine wissen wir, daß in den verbündeten Kaiserreichen diesen Zielen zugestrebt wird. Denn sonst würde man sich nicht zu so vielen Malen, wie es nun schon während des Krieges geschehen ist, zu gemeinsamen Beratungen zusammensetzen in den zwischenstaatlichen Vereinen — würde auch die Tagung des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes am nächsten Montag nicht möglich sein. — Die da kommen, werden getrieben von dem großen Gedanken, das im Kriege gemeinsam getragene Schicksal als ein gemeinsames Ergebnis des gemeinsamen Kampfes zu betrachten und für die Zukunft davon für beide Teile Vorteile zu ziehen. Sie sind beseelt von dem Wunsche, die hart im Raume sich stoßenden Sachen einigermaßen zu ordnen, damit sie beieinander wohnen können, wie die Gedanken. Auch darum müssen wir sie in Dresden besonders willkommen heißen und ihnen für ihre Beratungen befriedigende Ergebnisse wünschen.

Schließlich steht als stärkste Helferin hinter diesen Bestrebungen auf Herbeiführung der Wirtschaftsfreundschaft die harte Notwendigkeit! Denn dieser unglückselige Krieg hat Europa in zwei Lager gespalten, den Vierverband und den Vierbund. Langdauernde, zum Teil hundertjährige Verbindungen und Traditionen sind dadurch auseinandergerissen worden, und es wird schwer, wenn nicht unmöglich sein, alle diese Fäden und Verbindungen in derselben Stärke wieder zusammenzuknüpfen, wie sie vor dem Krieg bestanden haben. Darum muß die Sorge dessen, der am Webstuhl der Zeit mitarbeiten will, die Anknüpfung neuer Verbindungen sein. Schon kündigen die Mächte des Vierverbandes an, daß sie gewillt sind, den Vierverband des militärischen Kampfes in den Fünfverband (Japan) des Wirtschaftskampfes auch für die Zeit nach dem Kriege umzuwandeln.

Vorbereitende Maßnahmen werden getroffen. Paris ist ausersehen für eine im Januar in Aussicht genommene Konferenz zum Zwecke der Herbeiführung des den Zentralmächten feindlichen Wirtschaftsblockes. Weil wir das wissen, müssen wir um so zielbewußter und energischer auf die Vereinigung der Zentralmächte in wirtschaftlicher Hinsicht arbeiten, müssen wir alle Fäden, jede Hand ergreifen, die uns gereicht werden, und müssen vor allem selbst mit vollen Händen kommen, um zu geben. Denn nur wer geben kann, der nimmt! Möge weit über die Tore Dresdens hinaus die Bedeutung dieser Tatsachen verstanden werden! Möge der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband mit seinen Beratungen in Dresden einen guten Schritt weiter tun auf dem Wege, den er schon immer mit zielbewußter Entschlossenheit eingeschlagen hat!

Die Serben gegen die montenegrinische Grenze zurückgeworfen

× Wien, 27. November. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener erstreckte sich gestern auf die ganze küstenländische Front. Vorstöße gegen unsre Stellungen auf dem Mrzli Brh und südlich dieses Berges wurden teils im Handgemenge, teils vor den Hindernissen unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf hielt unsre Artillerie jeden Angriffsversuch nieder. Auch bei Plava griffen die Italiener vergebens an. Am heftigsten waren die Kämpfe am Görzer Brückenkopf. Bei Oslavija schlugen Abteilungen des Dalmatinischen Infanterieregiments Nr. 22 sechs feindliche Stürme blutig ab. Das gleiche Schicksal hatten starke Angriffe gegen Peuma und die Podgora-Höhe. Die Stadt Görz steht unter andauerndem Feuer schwerer Kaliber. Einer unsrer Flieger brachte im Luftkampf einen feindlichen Doppeldecker zum Absturz nach San Lorenzo di Mossa, wo das italienische Flugzeug durch unsre Artillerie zusammengeschossen wurde. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo endete das Gefecht am Nordhange des Monte San Michele mit der vollen Behauptung unsrer Kampffront. Am Südhange des Berges geriet die feindliche Angriffsbewegung schon in unserm Geschützfeuer ins Stocken. An der Tiroler Front wurden vereinzelte Angriffsversuche in den Dolomiten vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Im Raume von Cajnica und im Saubschak Novibasar ist die Lage unverändert. Auf der Suha Planina, westlich von Mitrovitza, warfen unsre Truppen die Serben gegen die montenegrinische Grenze zurück. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich stündlich. In Mitrovitza wurden seit Einnahme der Stadt 11 000 serbische Soldaten und 3500 wehrpflichtige Zivilisten eingebracht. Bei Pristina wurden neuerlich 800 Mann gefangengenommen. Auch weiter hinter den Armeefronten werden viele Versprengte aufgegriffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Im Unterseeboot.

Von unserm im österreichischen Kriegspressequartier zugelassenen Sonderberichterstatter.

Kriegshafen, Anfang November.

Ein Tender des Kriegshafenkommandos durcheilt die Bucht, um uns zu einem Tauchboote der österreichisch-ungarischen Kriegsflotte zu führen. Eben ist ein heftiges Gewitter verklungen — im Novembermonat in Süddalmatien keine Seltenheit — und der strömende Regen setzt das kleine Dampfboot, auf dem nur der Steuermann ein schützendes Dach hat, ganz unter Wasser. An einem kleinen Damm der Bucht, die, wie in ganz Dalmatien, italienischen Namen führt, legt der Tender unweit des gesuchten Unterseebootes an. Wenige Meter vom Uferdamm entfernt liegt das österreichisch-ungarische Unterseeboot fest verankert, in Ruhe. Ein kleines Ruderboot, das an einem der ans Ufer führenden Haltetaue überholt wird, bringt den Besucher an Bord des Tauchbootes. Ueber das schmalgebaute Boot sind zu dem in der Mitte des Rückens kaum meterhoch hervorragenden Türmchen Stahltaue von Ende zu Ende gespannt, die auf dem Wege zur Einstiegluke Halt bieten. Aus dünnem Eisenblech ist über den ganzen Rücken des fischähnlichen Bootes knapp über der gepanzerten Haut eine zweite Haut gebreitet, durch die das Seewasser frei durchfluten kann; und in dem Zwischenraum zwischen dem eigentlichen Rückenpanzer und dem Schild sind jene Gegenstände verstaut, die bei ausgetauchter Fahrt benötigt werden sollen, Ankertaue und Eisenanker, Antenne für drahtlose Telegraphie und Peilstangen, die aber bei Unterwasserfahrt in dem dem Seewasser freigegebenen Zwischenraum mitschwimmen.

Der Kommandoturm ist winzig klein und bei Ueberwasserfahrt nicht anders denn als lustiger Sitz zu benützen. Das Rohr des Periskops, das darüber aufragt, reicht nicht so hoch, daß das getauchte Unterseeboot bei sichtbietendem Periskop nicht erkennbar wäre. Die kreisrunde Luke neben dem Kommandoturmchen bietet einem Manne Platz, über die zwei Meter lange Eisenleiter, die während der Fahrt abgesetzt wird, in den einzigen Innenraum zu gelangen, der Instrumente, Maschinen, Arbeits- und Schlafräume zugleich darstellen muß. Einstieg und Kommandoturm sind genau in der Mitte. Nach vorn, gegen den Bug, liegen die Steuervorrichtungen und Navigationsinstrumente, die Schaltbrette für die elektrische Betätigung aller an Bord befindlicher Apparate und Pumpen, dicht an dicht, zu beiden Seiten und zu Häupten der Besatzung, lange Griffstangen erleichtern das Hindurchkommen. Kaum mehr als eines Meters Breite bleibt für die Bewegungen der Besatzung und der Besucher, und bei starkem Seegang mag es nicht leicht sein, hier Haltung zu bewahren und keinen Griff zu verfehlen. Nur der elektrische Strom vermag Licht zu schaffen, selbst in völlig ausgetauchtem Zustande; weder die schmale Einstiegluke, noch die wenigen schießschartenförmig in den Eisenpanzer eingeschnittenen fingerdicken Glasscheiben lassen Tageslicht herein.

Am vordersten Bug sind die Lanzierrohre für die beiden Torpedos angebracht, die imstande sind, den größten und bestgepanzerten Dreadnought zu vernichten. Im Innenraum ist von den selbstbeweglichen Torpedos nichts zu sehen, da blankgeputzte Messingdeckel die Lanzierapparate nach innen abschließen. Gleich unsichtbar sind auch die Tanks, jene umfangreichen Behälter, deren Wasserfüllung eines der ohne Unkosten willig dienstbaren Heinzelmännchen ist, die den verblüffenden Erfolg der Unterseeboote begründen halfen.

Vom Kommandoturm nach rückwärts, gegen das Heck, sind die Antriebsmaschinen, die Vorräte an Betriebsstoffen und Tanks untergebracht, außen das Seiten- und Tiefensteuer, welche das Tauchboot sehr beweglich machen. Der Stellvertreter des abwesenden Kommandanten, ein Fregattenleutnant (Oberleutnant), erläutert die Einrichtung dieses Unterseebootes, welches erst einige Monate in Dienst steht und sich als überaus seetüchtig erwiesen hat. Der größte Erfolg dieses Unterseebootes ist die Torpedierung und Versenkung des italienischen Unterseebootes „Medusa", die in den Gewässern von Venedig erfolgte. Das österreichisch-ungarische Unterseeboot lag dort auf Lauer, mäßig eingetaucht, als der Propellerlärm das ober Wasser fahrende italienische Tauchboot schon von weitem ankündigte und die Versenkung des sorglos fahrenden Feindes wie beim Exerzieren gelang. Die Detonation war ganz schwach, als das U-Boot in die Tiefe eilte, um sich für alle Fälle in Sicherheit zu bringen. Die Wißbegierde festzustellen, ob die Torpedierung trotz der nur schwachen Detonation gelang, besiegte die gebotene Vorsicht und das U-Boot kehrte an den Ort des Zusammenstoßes zurück und vergewisserte sich des vollständigen Erfolges. Zwischen Venedig und der Straße von Otranto beherrschen unsre Unterseeboote die Adria, welche die Italiener so selbstbewußt „Mare Nostro" nennen.

Zwei Offiziere und zehn Mann leben an Bord und teilen alle Gefahren. Nur der Kommandant sieht, wohin das getauchte Boot steuert, welcher Feind in der Nähe ist und welches Schiff er zum Ziel erwählt hat. Auf den Ruf „Alarm" taucht das Boot unter Wasser, aber es bedarf fast einer Minute, um der Gefahr des Rammens durch eines der weit schnelleren Torpedoboote zu entgehen. Erst der Befehl „Torpedo klar!" verrät der Besatzung, daß es zum Angriff geht. Einige Handgriffe, kaum

Eine russische Militärmission in London.

× London, 27. November.

Das Reutersche Bureau erfährt, daß eine wichtige russische Militärmission unter Führung des Chefs des russischen Admiralstabes in London angekommen ist. Die Ankunft der Mission ist auf den Wunsch Lord Kitcheners nach engerer Fühlungnahme mit der russischen Kriegsleitung zurückzuführen.

Ein neuer Kriegsrat unsrer Gegner.

* Amsterdam, 27. November.

In Paris findet in der nächsten Woche ein neuer Kriegsrat der Verbündeten statt, in dem aber England nur durch zwei Mitglieder vertreten sein wird. Er wird sich hauptsächlich mit den Vorgängen auf dem Balkan und mit der Geschoßversorgung beschäftigen.

König Nikolaus in Sorgen.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

t. Budapest, 27. November.

Man meldet aus Sofia: Der schwer erkrankte König von Montenegro ließ den Kronprinzen Danilo aus Italien nach Hause rufen, damit er im Kronrat bei den Beratungen über die schwierige Lage des Landes den Vorsitz führe. Dem König bereite es große Sorge, daß Montenegro außerstande ist, die 60- bis 70 000 serbischen Soldaten, die nach Montenegro geflohen sind, unterzubringen und zu verpflegen. Italien gab zu verstehen, daß es keine Lebensmittel hinübersenden könne. König Nikolaus hat die Befürchtung ausgesprochen, daß Montenegro das Schicksal Serbiens teilen werde.

(ct)

Die Hungersnot in Serbien.

* Rotterdam, 27. November.

Ein amerikanischer Berichterstatter schreibt aus Monastir: Die serbischen Flüchtlinge leiden so schrecklich, daß ein großes Sterben unvermeidlich erscheint. Nach einer Reise zu Pferde von 29 Tagen traf ein Teil der serbischen Regierung in Monastir ein. Die Frau des serbischen Unterstaatssekretärs des Aeußern, Gruitsch, eine geborene Amerikanerin, die die Reise mitgemacht hat, erzählt, daß in Serbien drei Millionen Menschen vom Hungertode bedroht sind. Alle Pferde verenden aus Futtermangel. Tausende von Hauptieren verbleiben in den Wohnstätten ohne Nahrung, die Menschen flüchten hungernd. Tiere liegen überall erschöpft an den Berghängen. Serbien ist heute ein absolut nahrungsloses Land geworden. Die Straßen von Nisch nach Monastir sind in furchtbarerem Zustande als die Wege von Kragujevac. Zwischen verendeten Tieren liegen die toten und sterbenden Flüchtlinge, Männer, Frauen und Kinder. Frau Gruitsch erzählte weiter: Wir gehörten zu der amtlichen Regierungskarawane und waren besser als sonst irgend jemand versorgt. Wir konnten aber doch nur ein halbes Brot täglich erhalten. Es gibt nur noch eine einzige Straße von Serbien durch Albanien nach der Küste, die für Pferde benutzbar ist. Seitdem die Eisenbahn abgeschnitten wurde, müssen alle Zufuhren von Nahrungsmitteln auf diesem Wege stattfinden. Aber die Bevölkerung dieses Bezirks stirbt ebenfalls aus Not. In der Nacht hörten wir Hilferufe eines Mannes, der vom Hungernden ermordet wurde, um ihm ein halbes Brot zu stehlen. Auch die Albaner leiden stark unter der Hungersnot.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19151128 02/1